



EINE NATUR • EINE WELT • UNSERE ZUKUNFT
9. UN-Naturschutzkonferenz 2008



Hintergrundinfo

Regionalforum Biodiversität und Wildnis

München, 9. Mai 2008

Vorbemerkung:

Die Bundesregierung hat am 7. November 2007 eine umfassende und anspruchsvolle Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt beschlossen. Die Strategie wird nicht nur die jetzige, sondern auch die zukünftigen Bundesregierungen, die Länderregierungen und andere gesellschaftliche Gruppen in die Pflicht nehmen. Sie kann als gesamtgesellschaftliches Programm angesehen werden. Insgesamt enthält die Strategie rund 330 Ziele und rund 430 Maßnahmen zu allen biodiversitätsrelevanten Themen. Damit ist die deutsche Strategie zur biologischen Vielfalt die weltweit anspruchsvollste.

Die Strategie wird sich nur im Zusammenspiel der verschiedenen staatlichen und nicht-staatlichen Akteure verwirklichen lassen. Alle gesellschaftlichen Gruppen sind deshalb eingeladen, sich an der Umsetzung zu beteiligen. Der Umsetzungsprozess wurde mit dem „1. Nationalen Forum zur biologischen Vielfalt“ im Dezember 2007 in Berlin gestartet. Er wird in insgesamt sieben Regionalforen in den verschiedenen Regionen Deutschlands zu thematischen Schwerpunkten im Zeitraum Januar – Juni 2008 fortgesetzt. Die Ergebnisse werden zusammengefasst und beim 2. Nationalen Forum im Herbst 2008 diskutiert.

Anlass

Biologische Vielfalt (Biodiversität) ist letztlich alles das, was zur Vielfalt der belebten Natur beiträgt: Arten von Tieren, höheren Pflanzen, Moosen, Flechten, Pilzen und Mikroorganismen sowie die innerartliche Vielfalt und die Vielfalt der Ökosysteme. Im Sinne des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) werden wildlebende Arten ebenso dazu gerechnet wie die Vielfalt von Nutztierassen und Kulturpflanzensorten. Die derzeitige weltweite Aussterberate von Arten übertrifft die vermutete natürliche Rate um das 100 – 1000fache und ist durch menschliches Handeln bedingt. Doch auch für die biologische Vielfalt gilt das Vorsorgeprinzip. Die Erhaltung der biologischen Vielfalt hat eine hohe Relevanz für die Lebensqualität in Deutschland und für die soziale Gerechtigkeit weltweit. Um die Entwicklungsmöglichkeiten zukünftiger Generationen zu gewährleisten, müssen möglichst alle Arten in ihrer genetischen Vielfalt und in der Vielfalt ihrer Lebensräume erhalten werden. Denn viele ihrer jeweiligen Funktionen im Naturhaushalt und ihr Nutzen für den Menschen sind in allen Details immer noch nicht erkannt.

Biodiversität und Wildnis

Ausgangslage:

Ein zentrales Problemfeld aus Naturschutzsicht ist, dass natürliche dynamische Prozesse besonders seit dem Beginn der Industrialisierung und mit einem ganz besonderen Schub seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts in Mitteleuropa systematisch aus der Landschaft eliminiert worden sind. Besonders augenfällig ist diese Entwicklung an den Flüssen und Bächen. Aber auch in vielen anderen Lebensraumtypen wird eine natürliche Entwicklung heute kaum noch zugelassen. So sind die Meeresküsten weitgehend entweder eingedeicht oder mit sonstigen Küstenschutzmaßnahmen versehen. Aber auch die als noch weitgehend ökologisch intakt angesehenen Waldökosysteme unterliegen nur in Ausnahmefällen einer natürlichen Entwicklungsdynamik. Durch den Einfluss großer Pflanzenfresser wiesen ursprüngliche Wälder zudem in ihrer Gesamtheit oder doch in wesentlichen Teilen einen offeneren Charakter auf als



Der Tagliamento in Italien ist einer der letzten Wildflüsse in den Alpen (Foto: Uwe Riecken)

Pressesprecher Franz August Emde Bundesamt für Naturschutz
Stellvertreter Sascha Ziehe Konstantinstr. 110
53179 Bonn

Telefon 02 28/84 91-4444
Telefax 02 28/84 91-1039
E-Mail presse@bfn.de
Internet www.bfn.de

dies für heutige forstlich überprägte Wälder in Mitteleuropa gilt. Hieraus erklärt sich auch, dass eine große Zahl der als typisch für Wälder eingestuften Arten eigentlich Waldrandarten sind. Dies gilt für viele Vögel, epigäische Arthropoden und Totholzbesiedler, von denen heute viele Arten stark gefährdet sind.

Insgesamt kann man feststellen, dass es bislang noch kaum echte Wildnisgebiete in Deutschland gibt, die als natürlich oder einer un gelenkten Entwicklung (d.h. ohne aktiven Einfluss des Menschen) überlassen bezeichnet werden können. Natürliche Prozesse sind jedoch für viele Arten besonders bedeutsam und somit ist ihr Schutz oder ihre Wiedermöglichkeit ein wesentliches Ziel des Naturschutzes. Dies spiegelt sich auch im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) wider und hier besonders im § 24 (Nationalparke), indem dort der Schutz natürlicher Entwicklungen ausdrücklich als das zentrale Ziel für diesen Schutzgebietstyp fixiert ist.

Wildnis und Wildnisgebiete - Versuch einer begrifflichen Klarstellung:

Bei dem Begriff **Wildnis** ist man spontan geneigt, zunächst an ausgedehnte, vom Menschen völlig unberührte Landschaften zu denken, wie sie in Ansätzen in Kanada, Sibirien, Amazonien oder der Antarktis noch existieren. So hat sich denn auch dieser Begriff aus den Erfahrungen, dem Erleben der Urlandschaften der Neuen Welt im 18. und 19. Jahrhundert als Gegenpol zu den vertrauten Kulturlandschaften Mitteleuropas entwickelt. Die Ideen mündeten in einer regelrechten "Wilderness"-Bewegung in Nordamerika und führten dort beginnend in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Ausweisung der ersten Nationalparke. Dabei ist es selbstverständlich, dass es sich bei Wildnis um eine "typische menschliche Denkfigur" handelt, die nur im Kontrast zur vom Menschen gestalteten Kulturlandschaft bewusst wahrgenommen werden kann.

Vor diesem Hintergrund lassen sich "Wildnis" bzw. "Wildnisgebiete", die zur Bewahrung von ursprünglicher Wildnis dienen, wie folgt definieren (Textkasten 1):

Textkasten 1:

Definition Wildnis(gebiet) (In Anlehnung an die IUCN-Kategorie Ib)

Ausgedehntes ursprüngliches oder leicht verändertes Gebiet, das seinen ursprünglichen Charakter bewahrt hat, eine weitgehend ungestörte Lebensraumdynamik und biologische Vielfalt (inkl. der Spitzenprädatoren) aufweist, in dem keine ständigen Siedlungen sowie sonstige Infrastrukturen mit gravierendem Einfluss existieren und dessen Schutz und Management dazu dienen, seinen ursprünglichen Charakter zu erhalten.

Es ist dabei jedoch völlig unbestritten, dass es zumindest in weiten Teilen Mitteleuropas und speziell in Deutschland heute insgesamt fast keine Bereiche mehr gibt, die der ursprünglichen Wildnis entsprechen. Somit können nur noch in Einzelfällen solche Reste von ursprünglicher Wildnis im engeren Sinne erhalten werden.

Notwendig und zielführender erscheint es daher, künftig Räume zur Verfügung zu stellen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass **Wildnisentwicklungsgebiete** entstehen können, in denen (künftig) solche Prozesse wieder vermehrt ablaufen bzw. zugelassen werden sollen und auch können. Ein Definitionsvorschlag findet sich in Textkasten 2:

Leitbild:

Textkasten 2:

Definition Wildnisentwicklungsgebiet (vgl. hierzu auch die Interpretation der IUCN Kategorie Ib durch IUCN WCPA und EUROPARC für Europa)

Unter Wildnisentwicklungsgebieten (als Zielkonzept des Naturschutzes) sollen ausgedehnte Landschaftsräume verstanden werden, deren ökologische Rahmenbedingungen (noch) geeignet sind oder soweit wiederhergestellt werden können, dass natürliche oder naturnahe Entwicklungsprozesse weiterhin oder zukünftig ablaufen können und in denen keine ständigen Siedlungen sowie sonstige Infrastrukturen mit gravierendem Einfluss existieren.

Sie zeichnen sich durch keine oder nur geringe aktuelle anthropogene Einflüsse aus. In ihnen werden Entwicklungsprozesse und natürliche stochastische Störereignisse zugelassen. Überregionale und globale anthropogene Einflüsse können dazu führen, dass die Prozesse und die durchlaufenden Entwicklungsphasen gegenüber den ursprünglichen Verhältnissen verändert sind.

Stand der Diskussionen zum Thema Wildnis:

Aus naturschutzfachlicher Sicht lässt sich vor diesem Hintergrund folgendes **Leitbild (Vision)** ableiten:

In Deutschland gibt es in der Zukunft wieder faszinierende Wildnisgebiete, in denen Entwicklungsprozesse ungestört und unbeeinflusst von aktiver Einwirkung durch den Menschen ablaufen.

In Deutschland findet die Diskussion darüber, ob und in welchem Umfang Flächen der un gelenkten Dynamik bzw. Entwicklung überlassen werden sollen, hauptsächlich im Zusammenhang mit den Nationalparks und übertragenen Flächen des "Nationalen Naturerbes" statt. Unterstützt wird diese Diskussion durch die geänderte Zielbestimmung dieser Schutzgebietskategorie im novellierten Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG, § 24). Danach haben Nationalparke "zum Ziel, im überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten." (§ 24 (2)). Hier scheint es derzeit am ehesten möglich, größere Flächen mittel- bis langfristig in Richtung auf Wildnisgebiete im obigen Sinne zu entwickeln.

In anderen europäischen Staaten wie den Niederlanden oder auch in Belgien (Flandern) kommt der Etablierung von Wildnisentwicklungsgebieten (dort oft auch als Naturgebiete bezeichnet) vielfach bereits auch in anderem Zusammenhang eine zunehmende Bedeutung zu. Über den notwendigen Flächenumfang gibt es unterschiedliche Auffassungen, sie reichen dabei von etwa 2 % bis hin zu Werten zwischen 5 und 10 % der Gesamtfläche Deutschlands.



„Urwald-artiger“ Waldbestand auf der Insel Vilm
(Foto: Uwe Riecken)

Ansätze für die Umsetzung:



Wildnisentwicklungsgebiet auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz „Königsbrücker Heide“ (Foto: Peter Finck)

Für die Entwicklung von Wildnisgebieten sollte eine repräsentative Auswahl unterschiedlicher Standorte und Ausgangssituationen ausgewählt werden.

Neben den Nationalparks sind ehemalige Truppenübungsplätze und Bergbaufolgelandschaften, aber auch bestimmte Anteile und Typen der Wälder, der Binnengewässer (Seen, Flussauen), der Küsten (z. B. Wattenmeer), der Gebirge, der Niedermoore und Hochmoore hierfür geeignet. Anzustreben wäre dabei, zumindest in ausgewählten Bereichen solche Gebietsgrößen (mehrere 1000 ha) zu erreichen, dass sich auch große Beutegreifer (Wolf, Luchs, Geier) wieder ansiedeln und langfristig überleben können.

Als erhoffter Effekt sollen sich Landschaften einstellen, die möglichst das volle Spektrum der möglichen Entwicklungsstadien aufweisen. Das bedeutet, dass diese einerseits aus kleineren offenen und auch durchaus relativ intensiv von den Pflanzenfresser-Gemeinschaften beweideten Bereichen und andererseits überwiegend aus unterschiedlichen Sukzessionsstadien einschließlich der (natürlichen) Schlusswaldgesellschaften bestehen. In diesen Landschaften sollen die vielfältigen natürlichen räumlich-dynamischen Prozesse weitestgehend ungestört ablaufen können. Dabei wird bewusst in Kauf genommen, dass die Entwicklung und das Ergebnis nicht genau vorhersagbar sind.



Auch große Fleischfresser wie der Wolf fühlen sich wieder wohl in Deutschland.
(Foto: Uwe Riecken)

Zielsetzungen zum Thema „Wildnis“ in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt:

- In der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt finden sich in verschiedenen Kapiteln Ziele zum Thema Wildnis und natürliche Entwicklung. Im Folgenden werden einige beispielhaft aufgeführt: Unsere Vision für die Zukunft ist: In Deutschland gibt es wieder faszinierende Wildnisgebiete (z.B. in Nationalparks), in denen Entwicklungsprozesse natürlich und ungestört ablaufen.
- Unser Ziel ist: Bis zum Jahr 2020 kann sich die Natur auf mindestens 2 % der Landesfläche Deutschlands wieder nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln, beispielsweise in Bergbaufolgelandschaften, auf ehemaligen Truppenübungsplätzen, an Fließgewässern, an den Meeresküsten, in Mooren und im Hochgebirge.
- Unser Ziel ist: Bei einem Großteil der Wildnisgebiete handelt es sich um großflächige Gebiete. Das Thema Wildnis spielt eine zunehmend wichtige Rolle bei der Umweltbildung.
- Unser Ziel ist: Bis 2020 sind Braunbär, Luchs und Geier in den bayerischen Alpen wieder heimisch, der Luchs auch im Mittelgebirge.
- Unser Ziel ist: Ab 2020 weisen alle intakten sowie renaturierbaren Gebirgsflüsse und -bäche wieder eine natürliche Dynamik auf.
- Unser Ziel ist: 2020 beträgt der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung 5 % der Waldfläche.
- Wir streben an: Verwirklichung eines internationalen Biotopverbunds in den Alpen und den Hochlagen der Mittelgebirge bis 2020, besonders durch Festlegung von Ruhezeiten und Wildnisgebieten
- Wir streben an: Natürliche Entwicklung in allen geeigneten, naturnahen staatlichen Bergwäldern bis 2015.
- Wir streben an: Natürliche Entwicklung auf 10 % der Waldfläche der öffentlichen Hand bis 2020.
- Wir streben an: Akzeptanz für große Beutegreifer wie Braunbär, Wolf, Luchs und Geier bis 2015 durch gezielte und zielgruppenspezifische Kommunikation und Information.

Weitere Informationen:

Informationen zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt und zum Umsetzungsprozess der Strategie: www.biologischevielfalt.de

Informationen des Bundesamtes für Naturschutz zum Thema „Wildnis“:
www.bfn.de/0311_wildnis.html

Hinweis:

Das BfN führt im Rahmenprogramm der UN-Naturschutzkonferenz (CBD) in Bonn vom 12. bis 16.5., 20.5 bis 23.5. und vom 26.5. bis 30.5. täglich ab 18:00 Uhr eine Musikveranstaltung als Happy Hour auf dem Robert-Schuman-Platz durch. Informationen über die Musikgruppen finden Sie unter www.BFN.de
Am 18. Mai führt das BfN den „NATURATHLON 2008 – Der Lauf der Welt“ durch. Hierfür können sich internationale Freizeitsportler unter www.NATURATHLON.de bewerben.
Informationen zur CBD Konferenz erhalten Sie unter www.BFN.de und www.naturallianz.de